

Dossier – Fußball

Trauerspiel im pakistanischen Sialkot

Weltweites Zentrum bei der Herstellung von Fußbällen schaut bei Produktion des WM-Balls durch die Füße.

Sollte je einer der cricketfanatischen Ballnäher in Sialkot im Westen Pakistans die Fußball-WM 2006 via Fernseher verfolgen, wäre er sicherlich sehr enttäuscht. Denn der Ausrüstungsriese Adidas hat den Auftrag zur Endfertigung des Balls nach Thailand vergeben. Offizieller Grund: Der Turnierball namens „Teamgeist“ ist nicht genäht, sondern geschweißt. Die traditionellen Ballma-

cher in Pakistan hatten das Nachsehen beim prestigeträchtigen WM-Ball. Wie ein Auto wird er global gefertigt: Gummiblase und Ventil stammen aus Indien, das Kunstleder aus Korea, den Schaum liefert Japan, das Latex wird in Thailand gekocht. Und thailändische Arbeiter setzen ihn in einer japanischen Fabrik für Adidas zusammen. Nichtsdestotrotz steht die 400.000-Einwohner-Stadt in der fruchtbaren pakistanischen Provinz

Punjab ganz im Zeichen des Fußballs. Je nach Schätzungen stammen 70 bis 80 Prozent der weltweit getretenen Bälle aus Sialkot. In den Manufakturen werden im Jahr 35 Mio. Fußbälle händisch zusammengenäht. Insgesamt beschäftigt die Sportartikelindustrie in der Region Sialkot 100.000 Menschen, darunter vermutlich zahlreiche Kinder, auch wenn die Kinderarbeit beim Ballnähen offiziell verboten ist und es das von den

Sportartikelherstellern unterzeichnete Atlanta-Abkommen gibt: Darin haben sich die Konzerne verpflichtet, ohne Kinderarbeit zu produzieren. Daran mögen sich Hersteller, die für Markenartikel aus der Ersten Welt fertigen, wohl halten. Aber bei den zahlreichen Mini-Firmen, die als Zulieferer in Heimarbeit fertigen, ist das nicht so sicher.

Die Produktion erfolgt in einem undurchsichtigen Geflecht von 10.000 Kleinbetrieben und selbstständig organisierten Hinterhofwerkstätten. In Sialkot herrscht hektische Betriebsamkeit, tausende Ballnäher und Näherinnen sind mit der Produktion des runden Leders beschäftigt, darunter allen Abkommen zum Trotz weiterhin Kinder. Um dies zu verhindern, lassen die ausländischen Sportartikelriesen und ihre pakistanischen Partner in so genannten dezentralen Nähzentren in der Region produzieren, was das Kinderarbeitsverbot leichter kontrollierbar macht. 106 Fußballhersteller, die 90 Prozent der Export-Bälle Pakistans herstellen, haben das Atlanta-Abkommen schon unterzeichnet, so die heimische EZA Fairer Handel GmbH, laut eigenen Angaben die größte Fair Trade-Organisation Österreichs.

Fair Play bei Löhnen gefragt

Weil das Zusammennähen in aufwändiger und anstrengender Handarbeit erfolgt, dauert der gesamte Prozess bis zu zwei Stunden. Die Beschäftigten werden meist im Akkord bezahlt, der Stückpreis richtet sich nach der Ballqualität. Der Lohn für zehn bis zwölf Stunden Arbeit beträgt kaum mehr als 30 bis 60 Cent pro Ball. Die heimische EZA setzt ebenso wie ihr deutsches Pendant, die Gepa (Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt), voll auf die faire Erzeugung.

Die Näherinnen und Näher des pakistanischen Partners, des Familienunternehmens Talon Sports, erhalten Löhne, die je nach Modell und Qualität markant über dem durchschnittlichen Niveau liegen. Für einen fairen Ball der herkömmlichen Qualitätsstufe gibt es laut Gepa um etwa 74 Prozent mehr. Das Handelshaus zahlt Talon Sports deutlich mehr pro Ball: Ein Teil des Aufschlags geht an die Arbeiter und Arbeiterinnen, der Löwenteil an die Arbeiterwohlfahrt, die der Belegschaft kostenlose medizinische Versorgung anbietet. „Durch faire Preise trägt fairer Handel dazu bei, dass die Näherinnen ihren Kindern bessere Ausbildungschancen bieten und durch Kleinkredite zusätzliche Einkommensmöglichkeiten aufbauen können“, freut sich die Gepa.

Aber trotz aller Bemühungen um Fair Play bleibt der Anteil von derart produzierten Fußbällen an der Gesamtproduktion marginal. Laut Talon Sports liegt der Anteil bei fünf Prozent der Jahresproduktion von zwei Mio. Bällen. Was dazu kommt: Immer mehr Hersteller lagern die Fertigung aus Kostengründen nach Indien und China aus, wo die Arbeitsbedingungen wesentlich schlechter sind.

Clemens Rosenkranz

Veranstalter → Cmk. + derStandard.at DER STANDARD | FIMA

www.cyberschool.at

cyberschool

Einladung zum größten SchülerInnen-Wettbewerb für Neue Medien!

Private Partner → APA + Microsoft | ÖBB + SMS

Public Partner → BMA + bm:bwk

Alle Infos und Anmeldung unter www.cyberschool.at oder Cyberschool-Office, Gonzagagasse 12/12, 1010 Wien

T (01) 532 61 63-13